

WO ES FREUNDE GIBT

- Vũ Đổ Hoài An -

Erst Anfang April und der Sommer scheint doch bereits halbwegs angekommen zu sein. Der Wind bläst plötzlich aus dem Elsterbecken, bringt Wasserdampf mit sich und haucht ihn ganz frisch auf die Haut. Der Himmel wird heller. Die Morgenrot-Sonnenstrahlen fallen auf die Wasseroberfläche und, wie auf einem Spiegel, werden zurückgelenkt, nach oben, durch die Baumkronen voller junger und grüner Blätter. Das Haupttor ist geöffnet, und Wasser strömt in die kleinen Flussarme. Der Korb ist bereits voll mit Fischen und Frank drängt mich, die Angelrute zu sammeln. Mit der Rute und dem Korb an der Schulter bringe ich Frank zum Rollstuhl und schiebe ihn auf die Hochbrücke Lindau hinauf. Der Wind bläst stark. Am Himmel sehen die Wolken, die die Sonnenstrahlen noch nicht verjagen können, wie unscharfe Bleistiftstriche aus. Von hier oben sieht die Stadt Leipzig wie ein Schiff aus, das jenseits der Sonnenstrahlen treibt. Wenn die Angelnacht zu Ende geht, will Frank immer von oben die Stadt Leipzig sehen, um nachzudenken und sich an Freuden und auch bitteren Kummer zu erinnern. Darin hat natürlich auch unsere 30-jährige Freundschaft Platz.

Im Herbst 1989 waren die Montagedemonstrationen in Leipzig Sprengzündler, die die Mauer zu Fall brachten und die 28jährige Trennung zwischen Ost- und Westdeutschland beendeten. Unsere größte Lebensmittelfabrik hatte keine Arbeit mehr. Nicht nur Deutsche, sondern auch über hundert vietnamesische Arbeiter standen hilflos da. Alle gingen auf die Straßen. Jede Straßenecke konnte ein Flohmarkt werden, wo Arbeitslose ihre Geschäfte trieben. Ende 1989 haben die meisten Vietnamesen unseres Kombinats eine Entschädigung erhalten und sind in die Heimat zurückgekehrt. Ich und einige Kollegen haben sich aber entschlossen zu bleiben, auch wenn die kommenden Tage sicherlich sehr schwer sein würden.

An einem Wochenendnachmittag war das Wohnheim fast leer. Wir schlenderten zu einem Badeort am Rand der Stadt. Als wir am Eingangstor einer russischen Kaserne vorbeigingen, sahen wir zwei russische Soldaten, die dabei waren, Zigarettensachen von einem Laster abzuladen. Als sie uns bemerkten, liefen sie auf uns zu und fragten, ob wir Zigaretten kaufen. Wir schüttelten den Kopf. Sie sagten, die Stange kostet nur 10 DM und man kann sie für 30 DM an Endverbraucher verkaufen. Es klang wie Honig für die Ohren. Wir hatten gerade keine Arbeit. Der tägliche Kampf um Essen und Kleiden war wahrlich kein Spaß. Und so haben wir uns entschlossen, zusammen zu kaufen, um sie morgen vor der Kaufhalle probeweise an den Mann zu bringen.

Die ersten Tage liefen recht gut. Wir waren sehr froh und dachten uns, wenn es so weitergeht, müssen wir uns wegen des täglichen Essens keine Sorge mehr machen. Am nächsten Tag, als wir die Zigaretten gerade zur Verkaufsstelle brachten, kamen aber Steuerbeamte und Polizei. Wir rannten weg. Ein junger Polizist verfolgte mich. Ich lief schon eine Weile. Der Polizist ließ aber nicht los. Es war mitten im Winter, sehr kalt. Der Schweiß lief mir den Rücken runter. Meine Augen fingen an zu flimmern. Ich war erschöpft, konnte nicht mehr laufen und musste mich hinter einer Hecke verstecken. Der junge Polizist wartete, bis die Steuerbeamten vorbeiliefen und kam dann langsam zu mir.

„Du brauchst keine Angst zu haben, komm raus!“

Ich wagte es nicht und steckte meinen Kopf noch tiefer in die Hecke.

„Komm raus, ich nehme Dich doch nicht fest.“

Zögerlich stand ich dann auf.

„Bleib ruhig und gib mir die Zigarettentasche.“

Ich gab ihm die Tasche und wollte weiterlaufen. Der Polizist hielt meinen Arm fest und sagte: „Ich beschlagnahme nur die Zigaretten und erstelle kein Protokoll, weil Du dann vor Gericht gestellt würdest und Deine Aufenthaltserlaubnis nicht mehr verlängert werden könnte. Du sollst keine Zigaretten mehr verkaufen. Es ist sehr gefährlich. Ich war schon in Vietnam. Ich heiße Frank Vogel und wohne im Plattenbauviertel Grünau. Wenn Du Hilfe brauchst, kannst Du jederzeit zu mir kommen.“

Ich rannte so schnell weg, dass ich vergaß, ihm zu danken. Ich hatte Angst, dass es sich der Polizist anders überlegen könnte.

Seitdem verkaufe ich keine unversteuerten Zigaretten mehr. Aber der tägliche Lebensunterhalt blieb weiter eine Last. Am Wochenende besuchte ich Frank, um zu fragen, ob er mir eine Erwerbstätigkeitsgenehmigung besorgen kann. Da Frank etwa in meinem Alter ist, sprachen wir sehr offen miteinander. Am Fenster seiner Wohnung war ein Schwarz-Weiß-Foto von Frank mit einigen vietnamesischen Schulfreunden. Frank sagte, seine Mutter hat das Foto in der Grundschule gemacht. Ich schaute genau hin. Einige Gesichter kamen mir bekannt vor. Mein Gott, das war doch meine eigene Schulklasse! Das Foto wurde 1970 gemacht. Damals wohnte Frank mit seiner Mutter im Hotel Kim Lien. Ich zeigte ihm, wo ich auf dem Foto bin. Frank umarmte mich und hob mich hoch. In der Nacht unterhielten wir uns bis morgen früh. Frank versprach mir die Erwerbstätigkeitsgenehmigung zu besorgen. Zunächst glaubte ich nicht daran. Einige Tage später sagte er mir aber, ich soll zur Ausländerbehörde gehen. Dort wird ein Freund von ihm den Vermerk „Erwerbstätigkeit nicht gestattet“ auf meiner Aufenthaltserlaubnis streichen.

Ich verkaufte einige Jahre Textilien. Der Gewinn war zwar nicht so hoch, ich konnte aber dabei etwas sparen. 1993 heiratete ich, wie Frank auch. Dann betrieb ich eine Gastronomie im Stadtzentrum. 1994 haben die USA die Sanktion gegen Vietnam aufgehoben. Der Immobilienmarkt in Vietnam begann zu blühen. 1998 erfuhr der Immobilienmarkt in Leipzig eine rekordverdächtige Talfahrt. Franks Frau, eine Immobilienexpertin, sagte, ich solle mein Haus in Vietnam sofort verkaufen, um ein Haus in Leipzig zu kaufen, weil die staatliche Förderung beim Hauskauf von jungen Ehepaaren nur noch einige Jahre gilt. Das war so in der Tat. Ich verkaufte mein Haus in Vietnam und kaufte ein Haus in Leipzig und mir blieb dann auch noch etwas Geld übrig. Mein neues Haus ist recht groß mit einem Garten von einigen hundert Quadratmetern, einem Laden und sechs Mietwohnungen. Ich zog mit meiner Gaststätte in mein Haus um, damit meine Frau mehr Zeit für die Kinder hat. Frank kam oft zu uns, um meine zwei kleinen Kinder zum Tischtennis zu bringen. Später spielten sie für die deutsche Jungendauswahl und gehörten 2011 zu den Top 50 Bundesligaspielern. Dann spielten sie für den Club Leutzscher Füchse (www.leutzscher-fuechse.de) in der 1. Bundesliga. Frank freute sich sehr und war darauf ganz stolz. Vor gut 10 Jahren bestanden meine Frau und ich die Prüfung für die Einbürgerung. Auch wenn Frank sehr beschäftigt war, hat er uns bei der Prüfungsvorbereitung sehr geholfen.

Einige Monate später erlitt Frank im Dienst einen schweren Unfall. Danach musste er in den Frühruhestand gehen und kann sich nur mit einem Rollstuhl fortbewegen. In dieser deprimierten Zeit ließ Franks Frau ihn sitzen. Frank war so enttäuscht und dachte schon an den Tod. Wir trösteten ihn, brachten ihn zu uns, in die Wohnung, die wir immer noch für ihn freihielten. Meine Kinder liebten und pflegten ihn wie einen Vater. Für jeden Tischtenniswettkampf brachten sie immer ein Ticket für Frank. Frank fing sich langsam. Wöchentlich gehe ich mit ihm angeln, auch wenn ich mal sehr müde oder sehr beschäftigt bin. Angeln ist sein größter Spaß.

Die Sonne steht schon oben. Wie ein riesiger Besen kehren die Sonnenstrahlen schwarze Wolken aus dem blauen Himmel weg. Der Wind wird wärmer, bläst aber noch heftig. Frank steckt seine Hände in den Wind, lässt den Rollstuhl bergab runter und schreit: Ab geht's, wir fahren nach Hause.